



Flossbach von Storch
RESEARCH INSTITUTE

18/12/2024

Die große Warnung des F.A. Hayek

Skript zum Video

Zusammenfassung

"Der Weg zur Knechtschaft" (Originaltitel: The Road to Serfdom) ist ein einflussreiches Werk des österreichischen Ökonomen und Philosophen Friedrich August von Hayek, erstmals veröffentlicht vor 80 Jahren, im Jahr 1944. In diesem Buch warnt Hayek vor den Gefahren des Totalitarismus, der aus zentralisierter staatlicher Kontrolle über die Wirtschaft hervorgehen kann. Anlässlich des Jubiläumsjahres der Veröffentlichung haben wir ein fiktives Interview mit dem Autor geführt und zeigen so die Relevanz für heute auf

(Wir interpretieren F.A. Hayek! Die Quellenangaben zu den Aussagen finden Sie in Klammern unter den jeweiligen Abschnitten)



F.A. Hayek: Mein Buch „Der Weg zu Knechtschaft“ ist eine Warnung. Wenn der Staat immer stärker in die Wirtschaft eingreift, führt dies zu Wohlstandsverlusten und Einschränkungen der persönlichen Freiheit. Die Gefahr, dass selbst gut gemeinte politische Absichten zu einer totalitären Herrschaft führen, darf niemals unterschätzt werden

M. Kleinheyer: *Herzlich willkommen im Flossbach von Storch Research Institute, mein Name ist Marius Kleinheyer und Sie ahnen schon, heute haben wir einen einen ganz besonderen Gast in unserem Studio. Es ist nur mit Einsatz von Künstlicher Intelligenz überhaupt möglich. Herzlich Willkommen bei uns im Studio, der Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek.*

Hayek: Grüß Gott, Herr Kleinheyer.

Kleinheyer: *Sehr geehrter Professor von Hayek, herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben zu uns ins Studio zu kommen. Vor 80 Jahren haben Sie ein Buch geschrieben, das noch heute sehr aktuell ist. Der Titel lautet: „Der Weg zur Knechtschaft“. Was ist die Kernbotschaft dieses Buchs?*

Hayek: Meine Kernbotschaft lautet, dass jede Form der staatlichen Planung der Wirtschaft, auch wenn sie gut gemeint ist, zwangsläufig zu Wohlstandsverlusten und Einschränkungen der individuellen Freiheit führt. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass eine zentrale Behörde die komplexen Entscheidungen für eine gesamte Gesellschaft besser treffen könnte als die Menschen. Von einer zentralisierten Wirtschaft und von staatlichen Kontrollen geht immer eine Gefahr für das freie Leben der Menschen aus. Deshalb bin ich der Überzeugung, dass kollektivistisches Denken zum Totalitarismus führt. Um das zu verhindern, muss der liberale Rechtsstaat Rahmenbedingungen für einen freien Wettbewerb sichern.

Kleinheyer: *Sie sprechen von der Gefahr der „Knechtschaft“. Was meinen Sie damit genau?*

Hayek: Wenn der Staat immer mehr Kontrolle über Wirtschaft und Gesellschaft übernimmt, dann beginnt er auch, den Bürgern vorzuschreiben, wie sie zu leben haben. Er ist dann nicht mehr frei, seine eigenen Entscheidungen zu treffen, sondern wird immer stärker an staatliche Vorgaben gebunden. Er wird so zum Diener des Staates.

(siehe Kapitel 2: Die große Illusion)



Kleinheyer: *In Ihrem Buch kritisieren Sie die Planwirtschaft. Warum genau ist dieses Wirtschaftssystem so problematisch?*

Hayek: Der Kern des Problems liegt in der Natur der Planwirtschaft selbst. Sie beruht auf der Vorstellung, dass eine zentrale Behörde oder ein Planer besser weiß, wie Ressourcen verteilt werden sollten, als die unzähligen Individuen, die in einer Marktwirtschaft Entscheidungen treffen. Die entscheidende Frage lautet ja keinesfalls, ob geplant wird oder nicht, die entscheidende Frage lautet wer plant. Keine zentrale Behörde hat jemals Zugriff auf alle Informationen über die Bedürfnisse, Vorlieben und Fähigkeiten der Menschen. Dies habe ich später als „Anmaßung von Wissen“ bezeichnet. Denn in einer Marktwirtschaft planen die einzelnen Menschen, und Informationen fließen über die Preise. Sie spiegeln Angebot und Nachfrage wider und lenken die Ressourcen dorthin, wo sie am dringendsten gebraucht werden. In einer Planwirtschaft hingegen fehlt dieses Signalsystem. Das führt zwangsläufig zu Fehlallokation, Ineffizienz und Verschwendung, was den Wohlstand schmälert.

(siehe Kapitel 3: Individualismus und Kollektivismus, siehe auch F.A. Hayek, *Die verhängnisvolle Anmaßung – Irrtümer des Sozialismus*)

Kleinheyer: *Sie sagen, dass es die fehlenden Informationen die Planwirtschaft ineffizient machen. Kann eine zentrale Behörde dieses Problem nicht überwinden?*

Hayek: Informationen, die eine funktionierende Wirtschaft benötigt, sind in der Gesellschaft dezentral verteilt. Jeder Mensch kennt seine eigenen Bedürfnisse, seine Fähigkeiten und die Möglichkeiten in seinem Umfeld am besten. Diese Informationen ändern sich ständig und sind oft unbewusst. Sie können nicht vollständig artikuliert, geschweige denn erfasst oder zentralisiert werden. In einer freien Marktwirtschaft äußern sich diese individuellen Entscheidungen und Vorlieben durch das Handeln der Menschen und werden durch das Preissystem koordiniert. Preise sind ein unglaublich effizientes Kommunikationsmittel: Sie zeigen, was knapp ist, was gefragt ist und wo Ressourcen gebraucht werden. Eine zentrale Behörde kann diese Dynamik nicht nachbilden oder simulieren, weil sie niemals die gesamte Vielfalt und den ständigen Wandel der Informationen erfassen kann. Stattdessen beruht sie auf Annahmen, die zwangsläufig ungenau oder veraltet sind.

(siehe Kapitel 3: Individualismus und Kollektivismus, siehe auch F.A. Hayek, *The use of knowledge in society*)

Kleinheyer: *Kritiker könnten jetzt einwenden, dass man in einer Planwirtschaft zumindest die soziale Gerechtigkeit fördern kann, auch wenn sie dann nicht so effizient ist wie der Wettbewerb. Wie antworten Sie diesen Kritikern?*



Hayek: Zunächst einmal, muss ich sagen, dass ich den Begriff „soziale Gerechtigkeit“ ablehne. Das Wort ist eine politische Worthölse, die sie mit beliebigem Inhalt füllen können, je nach politischer Mode. Ich verstehe aber natürlich den Einwand, den sie in ihrer Frage vorgebracht haben. Er basiert meiner Meinung nach auf der irrigen Vorstellung, dass wirtschaftliche Effizienz und ein notwendiges Mindestmaß an sozialem Ausgleich getrennt voneinander betrachtet werden können. Das ist ein verhängnisvoller Denkfehler. Der Versuch, soziale Gerechtigkeit durch zentrale Kontrolle zu erzwingen, führt oft zur Fehlallokation von Ressourcen, die Ungerechtigkeit schafft und nicht beseitigt. Eine freie Marktwirtschaft bietet hingegen die Möglichkeit, durch Wachstum und Innovation den Wohlstand zu steigern und dadurch die Grundlagen für soziale Verbesserungen zu schaffen. In einem anderen Buch habe ich argumentiert, dass eine freie Gesellschaft Maßnahmen ergreifen kann und sollte, um eine Mindestsicherung für diejenigen zu gewährleisten, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden. Die Notwendigkeit dazu ergibt sich aus der Komplexität einer offenen Gesellschaft.

(siehe Kapitel 9: Sicherheit und Freiheit, siehe auch F.A. Hayek, *Die Verfassung der Freiheit*)

Kleinheyer: In *"Der Weg zur Knechtschaft"* argumentieren Sie, dass Planwirtschaft und Demokratie nicht miteinander vereinbar sind. Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?

Hayek: Sehr gerne, Sie sprechen ein zentrales Argument meines Buches an. Der Hauptgrund, weshalb eine Planwirtschaft mit Demokratie in Konflikt gerät, ist die Machtkonzentration, die sie erfordert. Demokratie lebt von Vielfalt und Wettbewerb der Ideen. Eine zentral geplante Wirtschaft verlangt, dass der Staat Entscheidungen über Produktion, Verteilung und Konsum trifft, die in einer freien Marktwirtschaft durch das Zusammenspiel der individuellen Entscheidungen getroffen würden. Das Problem ist, dass eine solche Kontrolle über die Wirtschaft immer mehr politische Macht auf eine zentrale Instanz konzentriert. Diese Zentralisierung bedeutet, dass die individuelle Freiheit zwangsläufig eingeschränkt wird, um die wirtschaftlichen Vorgaben durchzusetzen. Demokratie beruht auf der Möglichkeit, frei und ohne Zwang zu wählen. In einem planwirtschaftlichen System jedoch muss der Staat die Macht haben, grundlegende Entscheidungen ohne Rücksicht auf individuelle Präferenzen durchzusetzen. Das führt früher oder später dazu, dass die Grundprinzipien von Demokratie ausgehöhlt werden.

(siehe Kapitel 5: Planwirtschaft und Demokratie)



Kleinheyer: *Warum glauben Sie, dass die Konzentration der Macht zwangsläufig auch zu einem Verlust der Rechtsstaatlichkeit führt?*

Hayek: Rechtsstaatlichkeit bedeutet, dass Gesetze allgemeingültig und für alle gleichermaßen verbindlich sind, unabhängig von den Zielen der Machthaber. In einer Planwirtschaft jedoch werden Gesetze und Vorschriften eingesetzt, um bestimmte wirtschaftliche Ziele zu erreichen. Das Problem dabei ist, dass der Staat immer mehr Sonderregelungen und Ausnahmegesetze einführen muss, um auf wirtschaftliche Schwankungen zu reagieren. Dies führt dazu, dass Gesetze oft willkürlich angepasst werden, um den zentralen Plan einzuhalten. Auf diese Weise werden allgemeine Prinzipien verletzt, die das Nebeneinander von individuellen Präferenzen erst ermöglichen. So wird die Entscheidungsfreiheit der Bürger eingeschränkt und es entstehen für verschiedene Gruppen unterschiedliche Regeln. Die Vorstellung von Gleichheit vor dem Gesetz, die eine Grundlage der Rechtsstaatlichkeit darstellt, wird aufgegeben, um die Anforderungen der zentralen Planung durchzusetzen.

(siehe Kapitel 6: Planwirtschaft und Rechtsstaat)

Kleinheyer: *In Ihrem Buch argumentieren Sie auch, dass Planwirtschaft Führungskräfte fördert, die sich durch die Bereitschaft zu Gehorsam und Zwangsausübung auszeichnen. Ist das ein Problem der Planwirtschaft oder ist es nicht eigentlich ein allgemeines Problem von Menschen in jedem System?*

Hayek: Das Problem der politischen Führungskräfte liegt vor allem an der Struktur der Planwirtschaft, die bestimmte Charaktere begünstigt. In einer freiheitlichen Gesellschaft steigt an die Macht, wer auf Grund von Kompetenz, Überzeugungskraft oder auf Grund des Willens der Mehrheit gewählt wird. Es gibt Checks and Balances, die Macht begrenzen und Missbrauch verhindern sollen. In einer Planwirtschaft hingegen wird Macht zentralisiert, und mit dieser Zentralisierung entsteht ein System, das diejenigen belohnt, die bereit sind, diese Macht kompromisslos auszuüben. Es ist also nicht nur ein Problem der einzelnen Akteure, sondern eine Folge der Anreize und Mechanismen, die eine Planwirtschaft schafft. Menschen, die in einem freien System vielleicht zurückhaltender oder weniger ehrgeizig in Bezug auf Macht wären, finden in einer Planwirtschaft ein Umfeld, das ihren Aufstieg durch Rücksichtslosigkeit erleichtert.

(siehe Kapitel 10: Der Triumph der menschlichen Gemeinheit)

Kleinheyer: *Professor von Hayek, Ihr Buch wurde während des Zweiten Weltkrieges geschrieben. Inwieweit spielt für Sie die historische Situation, insbesondere natürlich der Nationalsozialismus und der Stalinismus, eine Rolle in Ihren Überlegungen?*



Hayek: Das Buch verdankt seine Existenz ganz wesentlich den Umständen der Zeit. Aber es ist trotzdem auch ein zeitloses Buch. Beide totalitären Herrschaftsformen nutzten die Planwirtschaft und behaupteten, im Namen des „größeren Wohls“ zu handeln. Beide endeten in Terror, Gewalt und Zerstörung. Mein Ziel war es, zu zeigen, dass diese Entwicklungen keine Zufälle waren oder auf nationalen Eigenheiten beruhen. Beide Herrschaftsformen waren die Konsequenz aus der Idee, dass der Staat das wirtschaftliche und soziale Leben zentral planen und steuern sollte. Sobald der Staat entscheidet, dass er allein bestimmen kann, was für alle „richtig“ ist, bewegt sich jede Gesellschaft, ob „rechts“ oder „links“, in dieselbe Richtung: hin zur Tyrannei.

(siehe Kapitel 12: Die sozialistische Wurzel des Nationalsozialismus)

Kleinheyer: *Würden Sie sagen, dass Ihre Arbeit eine Warnung an die westlichen Demokratien ist, nicht in eine ähnliche Richtung zu gehen?*

Hayek: Absolut. Schauen Sie, ich lebte zu dieser Zeit in England. Viele im Westen glaubten damals, dass der Nationalsozialismus eine einmalige Abweichung war oder dass der Stalinismus aufgrund seiner sozialistischen Ideale sogar moralisch überlegen sei. Doch ich wollte darauf hinweisen, dass die zugrunde liegende Gefahr dieselbe ist: der Glaube, dass der Staat alle Probleme lösen und die Gesellschaft nach einem Plan formen kann. Auch in den westlichen Demokratien sah ich Tendenzen, die in diese Richtung gingen – insbesondere in der Nachkriegszeit, als viele die Planwirtschaft als Mittel zur Förderung von Stabilität und Gerechtigkeit betrachteten. Meine Warnung war, dass solche Ideen, so gut gemeint sie auch sein mögen, dieselben Mechanismen auslösen können, die in Deutschland und der Sowjetunion zur Tyrannei geführt haben. Deshalb hängen Freiheit und Wohlstand untrennbar mit der Begrenzung staatlicher Macht zusammen, und dieser Grundsatz darf nicht zugunsten von kurzfristigen Zielen geopfert werden.

(siehe Einleitung)

Kleinheyer: *Welche Aufgabe hat der Staat, Ihrer Meinung nach, in einer freien Gesellschaft?*

Hayek: Die Aufgabe des Staates besteht vor allem darin, die Freiheit des Einzelnen zu schützen und die Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen eine freie Gesellschaft gedeihen kann. Der Wettbewerb ist das Ordnungsprinzip der Gesellschaft. Das bedeutet, dass der Staat allgemeine und für alle geltende Regeln aufstellt, die das friedliche Zusammenleben ermöglichen, Eigentum und Verträge schützen und sicherstellen, dass niemand durch Zwang oder Gewalt eingeschränkt wird. Der Staat sollte jedoch nicht versuchen, den Menschen vorzuschreiben, wie sie ihr Leben zu gestalten haben, oder die Ergebnisse ihrer individuellen



Entscheidungen zu kontrollieren. Die Rolle des Staats ist die eines Schiedsrichters, nicht eines Akteurs.

(siehe Kapitel 2: Die große Illusion)

Kleinheyer: *Was können liberale Gesellschaften tun, um nicht an ihrem eigenen Erfolg zu scheitern?*

Hayek: Die Menschen müssen verstehen, dass Freiheit nicht nur ein abstrakter Wert ist, sondern die ganz konkrete Grundlage für Wohlstand und sozialen Fortschritt. Es ist wichtig, die langfristigen Konsequenzen staatlicher Eingriffe zu bedenken und nicht nur auf kurzfristige Vorteile zu schauen. Liberale Gesellschaften müssen auch daran arbeiten, die Institutionen zu stärken, die Freiheit und Rechtsstaatlichkeit bewahren, etwa unabhängige Gerichte und freie Märkte. Schließlich sollte der Staat sich darauf konzentrieren, den Wettbewerb zu fördern, anstatt gleiche Ergebnisse zu erzwingen.

(siehe Kapitel 1: Der verlassene Weg)

Kleinheyer: *Was ist Ihrer Meinung nach das wichtigste Argument, dass die Menschen aus dem Buch "Der Weg zur Knechtschaft" mitnehmen sollten?*

Hayek: Die Freiheit des Einzelnen ist von größtem Wert und sollte niemals leichtfertig aufgegeben werden, auch nicht im Namen vermeintlicher wirtschaftlicher Gerechtigkeit oder Sicherheit. Die Freiheit mag manchmal chaotisch und unberechenbar erscheinen, aber sie ist der Kern einer kreativen, dynamischen Gesellschaft. Der Versuch, diese Freiheit durch Planwirtschaft zu ersetzen, endet immer in Kontrolle und Zwang – und letztlich in der Knechtschaft. Ich hoffe, dass die Menschen dies erkennen und die Freiheit bewahren.

Kleinheyer: *Professor von Hayek, ganz herzlichen Dank für dieses ausführliche Gespräch.*

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, ich hoffe Ihnen hat die KI-Animation mit Friedrich August von Hayek gefallen. Wer sich näher mit seinen Thesen beschäftigen möchte, dem sei empfohlen das Buch "Der Weg zur Knechtschaft" einmal ganz zu lesen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit auf Wiedersehen.



RECHTLICHE HINWEISE

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und zum Ausdruck gebrachten Meinungen geben die Einschätzungen des Verfassers zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Angaben zu in die Zukunft gerichteten Aussagen spiegeln die Ansicht und die Zukunftserwartung des Verfassers wider. Die Meinungen und Erwartungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen Dokumenten der Flossbach von Storch SE dargestellt werden. Die Beiträge werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. (Mit diesem Dokument wird kein Angebot zum Verkauf, Kauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Titeln unterbreitet). Die enthaltenen Informationen und Einschätzungen stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen ist ausgeschlossen. **Die historische Entwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.** Sämtliche Urheberrechte und sonstige Rechte, Titel und Ansprüche (einschließlich Copyrights, Marken, Patente und anderer Rechte an geistigem Eigentum sowie sonstiger Rechte) an, für und aus allen Informationen dieser Veröffentlichung unterliegen uneingeschränkt den jeweils gültigen Bestimmungen und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Sie erlangen keine Rechte an dem Inhalt. Das Copyright für veröffentlichte, von der Flossbach von Storch SE selbst erstellte Inhalte bleibt allein bei der Flossbach von Storch SE. Eine Vervielfältigung oder Verwendung solcher Inhalte, ganz oder in Teilen, ist ohne schriftliche Zustimmung der Flossbach von Storch SE nicht gestattet.

Nachdrucke dieser Veröffentlichung sowie öffentliches Zugänglichmachen – insbesondere durch Aufnahme in fremde Internetauftritte – und Vervielfältigungen auf Datenträger aller Art bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Flossbach von Storch SE

© 2024 Flossbach von Storch. Alle Rechte vorbehalten.

IMPRESSUM

Herausgeber Flossbach von Storch SE, Research Institute, Ottoplatz 1, 50679 Köln, Telefon +49. 221. 33 88-291, research@fvsag.com; *geschäftsführende Direktoren* Dr. Bert Flossbach, Dr. Tobias Schafföner, Dr. Till Schmidt, Marcus Stollenwerk; *Vorsitzender des Verwaltungsrats* Kurt von Storch; *Umsatzsteuer-ID* DE 200 075 205; *Handelsregister* HRB 120 796 (Amtsgericht Köln); *Zuständige Aufsichtsbehörde* Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Marie-Curie-Straße 24 – 28, 60439 Frankfurt / Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn, www.bafin.de